



BETRIEBSZEITUNG

Der Transformator

Preis: 5 Pf

der
Belegschaft des
Transformatorwerkes
„KARL LIEBKNECHT“



NR. 19 / AUGUST 1952

HERAUSGEBER: SED-BETRIEBSPARTEIORGANISATION

4. JAHRGANG

Beschluß der Betriebsgewerkschaftsleitung zur Unterstützung des 1. Sozialistischen Wettbewerbes um die Ermittlung der besten Facharbeiter unseres Werkes

1. Die von den Kollegen vorgeschlagenen Wettbewerbsbedingungen:
 - I. Steigerung der Arbeitsproduktivität durch die Erarbeitung technisch begründeter Arbeitsnormen;
 - II. Senkung der Selbstkosten durch:
 - a) Rationalisierungsvorschläge,
 - b) Einsparung von Gemeinkostenmaterial,
 - c) Einsparung von Maschinenreparaturkosten;
 - III. Verbesserung der Qualität der Arbeit durch Senkung des Ausschusses auf mindestens 0,3% entsprechen den Grundsätzen des Sozialistischen Wettbewerbes und werden von der BGL voll und ganz anerkannt.
2. Die Betriebswettbewerbskommission erhält den Auftrag, bis zum 15. August die genauen Richtlinien für die ideologische und organisatorische Durchführung des Wettbewerbes auszuarbeiten und der BGL vorzuschlagen. Verantwortlich: Koll. Fenske, in Vertretung Koll. Mamitsch.
3. Die von der Betriebswettbewerbskommission auszuarbeitenden Richtlinien für die Durchführung des Wettbewerbes müssen enthalten, daß der Wettbewerb um die Ermittlung der besten Facharbeiter in den einzelnen Meistereien zentralisiert wird. Das setzt voraus, daß sofort bei allen Abteilungsgewerkschaftsleitungen Abteilungswettbewerbskommissionen gebildet werden, die für die Durchführung der Wettbewerbe in ihren Meisterbereichen verantwortlich sind. Verantwortlich: AGL-Vorsitzenden.
4. Die von der Betriebswettbewerbskommission erarbeiteten Richtlinien für die Durchführung des Wettbewerbes werden in der Zeit vom 15. bis 25. dieses Monats von der BGL über die AGL allen Gewerkschaftsgruppen zur Diskussion vorgelegt. Gleichzeitig werden die Funktionäre der AGL wie auch die Gewerkschaftsgruppen aufgefordert, in ihren Organisationseinheiten durch entsprechende Aufklärung eine umfassende Bewegung persönlicher Selbstverpflichtungen zur Teilnahme am Sozialistischen Wettbewerb zu organisieren.
5. Die BGL wird in Zusammenarbeit mit der Werkleitung über die Abteilung L + S für alle Kolleginnen und Kollegen, die am Sozialistischen Wettbewerb teilnehmen, ein Leistungsbuch herausgeben, in das die Kollegen ihre Wettbewerbsverpflichtungen und Leistungen selbst eintragen und monatlich zur Auswertung dem zuständigen Meister und der Abteilungswettbewerbskommission übergeben.
6. Die BGL fordert die Werkleitung auf, Maßnahmen für die ungehinderte technische und organisatorische Durchführung des Sozialistischen Wettbewerbes zu treffen und schlägt der Werkleitung vor:
 - a) die Beauftragten der Werkleitung in den Werkstätten, die Meister, Ingenieure und Abteilungsleiter anzuweisen, die monatliche Errechnung der Wettbewerbsergebnisse in den Meistereien sicherzustellen, erstmalig August 1952, damit sie umgehend von der Abteilungswettbewerbskommission ausgewertet werden können;
 - b) um alle bürokratischen Methoden bei der Ermittlung der Wettbewerbsergebnisse zu vermeiden, werden für die Ermittlung der Wettbewerbsaufgabe in bezug auf Erarbeitung von technisch begründeten Arbeitsnormen die Normenbearbeiter in den einzelnen Meistereien verantwortlich gemacht. Dieses gilt auch für die Ermittlung der Aufgabe, Senkung des Ausschusses, für die die Gütekontrollure der Meistereien verantwortlich sind. Die Normenbearbeiter wie auch die Gütekontrollure sind verpflichtet, am Ende eines jeden Monats eine genaue Übersicht der Leistungen der Wettbewerbsteilnehmer ihres Arbeitsgebietes an den zuständigen Meister abzugeben;
 - c) Einsparungen, die von den Wettbewerbsteilnehmern durch Rationalisierungsvorschläge und Erfindungen erzielt werden, sind am Monatsende durch das BfE dem zuständigen Meister mitzuteilen;
 - d) Selbstkostensenkungen der Wettbewerbsteilnehmer, die durch „Persönliche Konten“, „Brigade-Kollektiv-Konten“ und „Persönliche Maschinenpflege“ erzielt werden, sind am Monatsende durch die Abteilung L + S den Meistern mitzuteilen;
 - e) für die richtige Errechnung der Wettbewerbsergebnisse und für die Kontrolle der Leistungsbücher der Wettbewerbsteilnehmer sind die Meister in den einzelnen Werkstätten verantwortlich. Sie werden dabei von der Abteilungswettbewerbskommission unterstützt;
 - f) da die Durchführung des „Sozialistischen Wettbewerbes erhöhte Anforderungen an die Normenbearbeiter in den Werkstätten stellen werden, wird der Leiter der TAN-Abteilung, Kollege Pietrczyk, beauftragt, seine ganze Aufmerksamkeit auf die im Wettbewerb stehenden Kolleginnen und Kollegen zu konzentrieren und dafür zu sorgen, daß in kollektiver Arbeit mit diesen Kollegen und den Meistern technisch begründete Arbeitsnormen erarbeitet werden.
7. Die Werkleitung wird aufgefordert, bis zum 15. August 1952 die Prämien bekanntzugeben, die für die Sieger der einzelnen Wettbewerbe ausgegeben werden. Dazu wird vorgeschlagen: Die Kollegen, die mit der Auszeichnung „Bester Dreher, Schlosser, Bohrer, Wickler, Stanzer, Packer“ usw. aus dem Wettbewerb hervorgehen, mit einer Prämie von 200 DM auszuzeichnen.

Bei Berufsgruppen über 25 Kollegen ist der Zweitbeste mit 150 DM auszuzeichnen.

Die Kollegin oder der Kollege, die oder der als „Bester Facharbeiter des Werkes“ aus dem Wettbewerb hervorgeht, ist mit einer Prämie von 500 DM auszuzeichnen.

Die bei der Auswertung des „Sozialistischen Wettbewerbes“ hervorgegangenen „Besten Facharbeiter“ sind für die Auszeichnung als Aktivist bzw. Bestarbeiter vorzuschlagen.

8. Die Abteilungswettbewerbskommission ist verpflichtet, bis zum 5. eines jeden Monats den Stand der Wettbewerbe innerhalb ihres Funktionsbereiches in Produktionsberatungen und an besonderen Wettbewerbstafeln bekanntzugeben.
9. Die Betriebswettbewerbskommission wird verpflichtet, bis zum 10. eines jeden Monats zusammen mit den Abteilungswettbewerbskommissionen den gesamten Wettbewerb auszuwerten, die Arbeitsergebnisse der am Wettbewerb teilnehmenden Kollegen sorgfältig zu analysieren, die Belegschaft ausreichend darüber zu informieren, über hervorragende Leistungen zu berichten sowie die Gründe für das Zurückbleiben einzelner Abteilungen den Kollegen aufzuzeigen, um damit die Belegschaft zum Kampf für eine weitere Steigerung der Produktion zu mobilisieren. Zu diesem Zwecke arbeitet die Betriebswettbewerbskommission auf das engste mit der Redaktion des Betriebsfunks sowie der Betriebszeitung zusammen, um die Propagierung der Auswertung des Wettbewerbes im breitesten Maße vornehmen zu können.
10. Das wichtigste Prinzip des „Sozialistischen Wettbewerbes“ ist die kameradschaftliche Hilfe der fortgeschrittenen Kollegen gegenüber den zurückbleibenden Kollegen, um damit einen allgemeinen Aufschwung zu erreichen. Hier ist es die Aufgabe der Abteilungsgewerkschaftsleitungen, zusammen mit den Betriebsleitern die Voraussetzung für die systematische Qualifizierung unserer Kollegen und für die Verbesserung ihres technischen Könnens zu schaffen. Die Abteilungsgewerkschaftsleitungen werden daher verpflichtet, dafür zu sorgen, daß alle Kolleginnen und Kollegen ihr fachliches Wissen steigern, damit die Reihen der Aktivisten und Neuerer ständig ergänzt werden und die am Wettbewerb teilnehmenden Kollegen ihre eingegangenen Verpflichtungen erfüllen können.
11. Bei der Durchführung des „Sozialistischen Wettbewerbes“ haben nicht zuletzt die Kollegen Techniker und Ingenieure große Aufgaben zu erfüllen. Die BGL schlägt daher der Betriebssektion der Kammer der Technik vor, unter den Angehörigen der technischen Intelligenz eine Bewegung zu organisieren zur Übernahme von Patentschaften und zur Abgabe von Selbstverpflichtungen, die zur Qualifizierung der noch zurückbleibenden Kollegen beitragen, um auch ihnen die erfolgreiche Teilnahme am Wettbewerb um die Titel der besten Facharbeiter zu ermöglichen.
12. Die Bedingungen des „Sozialistischen Wettbewerbes“ stützen sich in der Hauptsache auf die Anwendung sowjetischer Neuerermetho-

den. Die breiteste Propagierung dieser Methoden unter allen Kollegen, die am Wettbewerb teilnehmen, sind eine der wichtigsten Aufgaben der Betriebsgruppe der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft.

Die BGL schlägt deshalb der Betriebsgruppe der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft vor, in allen Meistereien durch ihre Organisationseinheiten eine umfassende Aufklärungsarbeit über die Bedeutung und über die Erfahrungen bei der Anwendung sowjetischer Arbeitsmethoden durch Diskussion und Sichtwerbung durchzuführen.

13. Eine wichtige Voraussetzung für die weitere Qualifizierung unserer jungen Kollegen ist die aktive Teilnahme am „Sozialistischen Wettbewerb“. Hier erwächst der Betriebsgruppe der FDJ eine große Aufgabe, die darin besteht, die Jugendlichen unseres Werkes für den „Sozialistischen Wettbewerb“ zu begeistern.

Die BGL schlägt daher vor, unter den Jugendlichen in den Werkstätten eine umfassende Aufklärung über die Bedeutung des „Sozialistischen Wettbewerbes“ durchzuführen und dafür Sorge zu tragen, daß die Jugend als die aktiven Erbauer eines kommenden sozialistischen Deutschlands überall in der ersten Reihe der Wettbewerbsbewegung steht.

14. Die Qualifizierung unserer Frauen in der Produktion ist eine der vor-

dringlichsten Aufgaben für die Erfüllung unserer Wirtschaftspläne. Aus diesem Grunde erwächst auch für den Frauenausschuß des Betriebes eine Aufgabe, den „Sozialistischen Wettbewerb“ durch geeignete Maßnahmen für die größere Einbeziehung der Frauen in den Wettbewerb zu unterstützen. Wir fordern daher den Frauenausschuß auf, bis zum 25. August 1952 geeignete Vorschläge, die eine größtmögliche Teilnahme der Frauen am „Sozialistischen Wettbewerb“ gewährleisten, der BGL zu unterbreiten.

15. Die BGL fordert die Betriebsgruppe der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft, der FDJ und die Betriebssektion der Kammer der Technik sowie den Frauenausschuß auf, ihre konkreten Verpflichtungen zur Unterstützung des „Sozialistischen Wettbewerbes“ bis zum 25. August 1952 an die Betriebswettbewerbskommission zu leiten.
16. Für die Durchführung dieses Beschlusses zeichnet die gesamte BGL verantwortlich. Für die Anleitung und Kontrolle der durch diesen Beschluß mit besonderen Aufgaben beauftragten Funktionäre wird der Kollege Reefke verantwortlich gemacht, der in jeder BGL-Sitzung über die Durchführung dieses Beschlusses Bericht erstattet.

Berlin, den 11. August 1952

Betriebsgewerkschaftsleitung
gez. Sonnenschein

Kolleginnen und Kollegen!

Wie euch allen durch die Tagespresse bekannt wurde, wurden am vergangenen Donnerstag, dem 7. August 1952, 11 Uhr, 14 Werkleiter aus dem Fachbereich „Maschinenbau“ vom Ministerrat der Deutschen Demokratischen Republik zu einer eingehenden Diskussion über die bisherigen Mängel und Fehler, die das Finanzergebnis des Jahres 1951 maßgeblich negativ beeinflussen haben, eingeladen. Die Ursache hierzu war der schlechte Bilanzabschluß vieler Betriebe des Maschinenbaues, was bereits in einer früheren Ministerratssitzung stark kritisiert wurde. Durch eine eingehende Überprüfung von 14 Betrieben der gesamten Verlustbetriebe, wozu auch unser Betrieb gehörte, wurden die subjektiven Schwierigkeiten der Betriebe, d. h. alle diese Schwierigkeiten, die vom Werkleiter beeinflusst sind und gesteuert werden können, dem Ministerrat und den anwesenden Werkleitern vorgetragen. Der Ministerrat selbst wurde von unserem Ministerpräsidenten Herrn Otto Grotewohl geleitet.

Aus unserem Betrieb wurden ganz besonders folgende negativen Punkte aus dem vorliegenden Bericht herausgenommen:

1. schlechte Betriebsorganisation.
2. Fehlkonstruktionen,
3. Schwarzinvestitionen und
4. ungenügende Wachsamkeit im Betrieb.

Alle Werkleiter hatten die Möglich-

keit, nach Verlesung dieser Berichte eingehend zu diesen Punkten Stellung zu nehmen. Es haben auch alle Werkleiter zu diesen Fragen gesprochen.

Meine Stellungnahme zu unserem vor dem Ministerrat gegebenen Bericht war inhaltlich wie folgt:

Die Kritik besteht zu Recht, da die Betriebsorganisation im Jahre 1951 bei uns noch sehr schlecht war. Durch die sehr starke Wirtschaftsentwicklung auch in unserem Betrieb, z. B. Erhöhung des Produktionsausstoßes von 1950 zu 1951 um etwa 45 %, ist zwangsläufig eine Verbesserung der Arbeitsorganisation notwendig. Wenn ich auch zu Beginn des Jahres 1951 einige organisatorische Verbesserungen durchführte, so war dieses nicht ausreichend genug, um die uns gestellten Aufgaben im Jahre 1951 auf dem Gebiet der subjektiven Schwierigkeiten reibungslos zu erfüllen. Leider bin ich erst im November 1951 dazu übergegangen, durch die Bildung eines Aktivs aus der Belegschaft die bestehende Betriebsorganisation wesentlich zu verbessern. Im März 1952 konnten diese Arbeiten als Vorschlag abgeschlossen werden. Dieser Vorschlag zur besseren Betriebsorganisation wurde unseren Wirtschaftsfunktionären eingehend zur Diskussion gestellt und Minister Ziller zur Stellungnahme in unser Werk gebeten.

Am 23. April 1952 wurde in Anwesenheit des Herrn Ministers Ziller

dieser Vorschlag mit unseren Wirtschaftsfunktionären, unter Beteiligung unserer Massenorganisationen, nochmals eingehend diskutiert und beschlossen, diesen Plan der verbesserten Betriebsorganisation, der trotzdem noch Lücken aufwies, schrittweise in unserem Betrieb zu verwirklichen. Es wurde von mir unter Mitarbeit einiger Kollegen Wirtschaftsfunktionäre ein organisatorisches Schwerpunktprogramm aufgestellt, das am 2. Mai 1952 mit festumrissenen Aufgaben und Verantwortlichkeit der einzelnen Wirtschaftsfunktionäre zur Realisierung aufgegeben wurde. Wir sind heute so weit, daß dieser erste Teil der wesentlichen Verbesserung der Betriebsorganisation zu etwa 90% realisiert ist und in den nächsten Tagen vollkommen zum Abschluß gebracht wird.

Es ist jetzt die weitere Aufgabe, ein zweites organisatorisches Schwerpunktprogramm aufzustellen, das ebenfalls als zweite Etappe der Verbesserung unserer Betriebsorganisation zur Durchführung gebracht werden muß.

Zum zweiten Punkt — den Fehlkonstruktionen — mußte ich ebenfalls selbstkritisch zugeben, daß einmal die Konstruktion des 100-MVA-Transformators sowie andererseits verschiedene Neukonstruktionen, die im vergangenen Jahr ganz besonders für Bitterfeld entworfen wurden, nicht mit der nötigen Sorgfalt durchgeführt wurden. Ich muß es daher als eine meiner Hauptaufgaben betrachten, in enger Zusammenarbeit mit unseren alten und erfahrenen Konstrukteuren unsere Jungkonstrukteure so zu qualifizieren, daß die uns gestellten Aufgaben zuverlässig, einwandfrei und ohne zusätzliche Kosten, die durch Fehlkonstruktionen entstehen können, gemeinsam mit den alten erfahrenen und den jungen Konstrukteuren durchgeführt werden.

Zu dem dritten Punkt — Schwarzinvestitionen — konnte ich vor dem Ministerrat leider keinen Diskussionsbeitrag geben, da mir Schwarzinvestitionen, die im Jahre 1951 durchgeführt sein sollten, nicht bekannt waren. Dieser Prozeß wird zur Zeit in unserem Werk genauestens überprüft. Die ersten Feststellungen ergaben bereits, daß die Kritik des Ministerrats in bezug auf Schwarzinvestitionen zutrifft.

Zu dem letzten Punkt — der ungenügenden Wachsamkeit — habe ich vor dem Ministerrat folgenden Diskussionsbeitrag gegeben:

Auch hier mußte ich selbstkritisch feststellen, daß ich nicht genügend die Massenorganisationen unseres Betriebes darauf hingewiesen habe, die Bedeutung der Wachsamkeit in unserem volkseigenen Betrieb der Belegschaft nahezubringen. Es hätte sonst nicht vorkommen dürfen, daß Kollegen der Belegschaft es versucht haben und immer wieder versuchen, bewußt unseren organisatorischen Arbeitsablauf zu stoppen und so ihr Teil dazu beitragen, unsere Pläne,

deren Erfüllung sich zum Wohle unserer aller auswirken, nicht zu erfüllen.

Die weiteren Diskussionsbeiträge unserer Kollegen Minister Ziller und Stellvertretender Ministerpräsident Rau sowie die Schlußansprache mit konkreten Aufgabenstellungen an die anwesenden Werkleiter durch unseren Ministerpräsidenten Otto Grotewohl werdet ihr sicherlich alle in der Tagespresse gelesen haben. Ganz besonders möchte ich jedoch hervorheben, daß die wohl scharfe, aber trotzdem helfende Kritik der Herren Minister und des Ministerpräsidenten bedeutend dazu beigetragen hat, mit mehr Kampfgeist und Entschlossenheit die mir gestellten Aufgaben besser als bisher zu lösen.

Besonders haben mich die Worte des Ministerpräsidenten sehr stark gemacht, die singemäßig wie folgt waren:

„Alle Werkleiter, die kämpferisch an ihre Planerfüllung gehen, werden in allen Erfordernissen die gesamte Regierung hinter sich haben.“ Dieser Ausspruch bedeutet für mich, für die Zukunft gesehen, in der Bewältigung meiner Aufgaben eine große Stärkung, denn unser Stellvertretender Ministerpräsident Rau hat in seinem Diskussionsbeitrag ganz klar zum Ausdruck gebracht: „Jeder Werkleiter, der zur Regierung

kommt, muß das unbedingte Gefühl und Vertrauen haben, daß ihm geholfen wird.“

Die erste Hilfe seitens der Regierung für unser Werk und für meine Arbeit zeigt sich schon heute in einer eingehenden Durchsprache zwischen den maßgebenden Kollegen des Ministeriums einerseits und unserem Betrieb, bestehend aus den Kollegen Technischem und Kaufmännischem Direktor, Hauptbuchhalter, BGL-Vorsitzenden und meiner Person, andererseits.

Ich will mich daher begnügen, euch heute nur einen Auszug aus der Ministerberatung vom 7. August geben zu haben, und werde euch sofort nach Aussprache mit dem Ministerium die von mir festgelegten Maßnahmen sowie Schlußfolgerungen bekanntgeben.

Walter Hirsch, Werkdirektor

Anmerkung der Redaktion:

Kolleginnen und Kollegen!

Mit der Stellungnahme unseres Kollegen Hirsch können natürlich die angesprochenen Punkte noch nicht gelöst sein. Deshalb rufen wir alle Kollegen auf, besonders die Abteilungen, deren Arbeit damit im engsten Zusammenhang steht, hierzu an uns Diskussionsbeiträge einzureichen und Stellung zu nehmen, damit wir gemeinsam die bestehenden Mängel beseitigen können.

Betr.-Korr. Eisermann

ES WAR EIN MAL!

Märchen und Sagen sind nicht nur Unterhaltungsstoff für Kinder. Meistens bergen sie einen tiefen Sinn, der um so wertvoller ist, als er auf Jahrhunderte alter Erfahrung in der Beziehung von Menschen zu Menschen beruht. Nicht zuletzt dank tiefgehender Forschungen sowjetischer Sprachwissenschaftler und Folkloristen ist es gelungen, einen großen Schatz derartiger Überlieferungen zu sammeln. Oft stellte man dabei fest, daß Märchen und Sagen nicht an bestimmte Völker und Sprachen gebunden sind, sondern ihren Weg um die Welt gemacht haben, weil sie Weisheiten enthalten, die für alle Menschen anwendbar sind.

So verhält es sich auch mit dem Märchen von des Kaisers neuen Kleidern, das hier erzählt werden soll.

An den Hof eines mächtigen Kaisers kamen einstmalen zwei Fremdlinge. Sie sagten, sie seien Schneider und verstünden es, die schönsten Gewänder zu nähen. Schöner als alle Schneider Welt. Außerdem hätten diese noch eine gar wunderbare Eigenschaft. Wer nämlich für seinen Beruf, sein Amt, seine Stellung geeignet wäre, der sehe diese Kleider in all ihrer Pracht. Wer aber für seinen Posten nicht geeignet sei, vielleicht weil er zu dumm oder weil er bestechlich oder weil er ein Betrüger sei, der sehe... gar nichts.

Solch wunderbare Kleidung dünkte

dem Kaiser vortrefflich, und er hieß die beiden fremden Wundermänner, allsofort mit der Anfertigung eines Prunkgewandes für den bevorstehenden Staatsaufzug zu beginnen.

Die beiden Nadelkünstler erhielten ein Gemach, Speise und Trank sowie kostbare Gewebe in Hülle und Fülle und alles, was sie zum Schneidern brauchten und begannen hinter wohlverschlossener Tür mit ihrer Arbeit. Sie arbeiteten Tag um Tag, oft hörte man ihr fröhliches Lachen durch die Tür. Fleißig sprachen sie auch den guten Speisen und dem Weine zu, von denen sie erhielten, soviel sie mochten. Da packte den Kaiser die Neugier, und er betrat die Werkstatt der beiden, um zu sehen, wie die Arbeit wohl vorwärtsginge. Eilfertig sprangen die beiden auf, als der Kaiser, gefolgt von seinen ersten beiden Ministern, eintrat. „So, lasset uns dann sehen, was Ihr geschafft habt“, beehrte der Kaiser. Vorsichtig griff einer der beiden nach einem Tisch und nahm von dort, die Arme spreizend, als wollte er etwas zeigen, scheinbar etwas auf. „Schaut her, Herr Kaiser, was sagt Ihr zu diesem Wams?“ Der andere griff flugs auf einen Stuhl. „Und diese Beinkleider? Sind sie nicht herrlich?“ Der Kaiser sah von einem zum anderen und blinzelte mit den Augen, denn er sah nichts. Sollte er für seine Würde nicht geeignet sein? Sein erster Minister hatte die Lage schneller erfaßt. „Herrlich“, rief er aus, „diese

Farben, diese Formen!“ Und weil doch auch der zweite Minister unmöglich zugeben konnte, er sei nicht der richtige Mann für ein Ministeramt, rief auch er, obwohl auch er nichts sah: „Vortrefflich, eine un-nachahmbare Machart!“

Was sollte der Kaiser tun? Sollte er zugeben, daß er nichts sah? Vielleicht hätte man ihn vom Thron gejagt. Und für einen Kaiser ist ein Thron genau so wichtig wie für Gevatter Hinz und Kunz ihr bißchen Arbeit. Also begann auch der Kaiser zu loben. „Sehr schön, sehr kleidsam.“ Und alle Menschen, die in den nächsten Tagen die Kleider gezeigt bekamen, waren der gleichen Meinung. Obwohl alle sahen, daß nichts daran und nichts dahinter war, hütete sich jeder, dieses laut werden zu lassen.

Betr.-Korr. Eisermann

WIR BAUEN AUF

Anfang dieses Jahres, als das Nationale Aufbauprogramm für Berlin verkündet wurde, wurde als Ziel für das Jahr 1952 der sogenannte Schwerpunkt I festgelegt. Dieser Schwerpunkt, ein ausgedehntes Trümmergebiet zwischen Stalin- und Lenin-allee, ist bereits — Anfang August — fast geräumt. Diesem gewaltigen Planvorsprung entsprechend, wird unser Oberbürgermeister in wenigen Tagen die Arbeiten im Schwerpunkt II offiziell eröffnen. Die freiwilligen Aufbauhelfer vom Transformatorwerk „Karl Liebknecht“ sind an diesem Werk maßgebend beteiligt. Bereits Mitte Juli übergaben sie ihre letzte Baustelle des Schwerpunktes I dem Bezirksarbeitsstab Köpenick und begannen bereits am 1. August mit der Arbeit im Schwerpunkt II.

Mit 700 000 gewonnenen und ver-ladenen ganzen Ziegelsteinen und mit 13 000 cbm gelöstem und ver-ladenem Schutt stehen sie unzweifel-haft an erster Stelle unter den Groß-berliner Betrieben. Wir haben schon oft betont, daß diese Leistung nur möglich war, weil erstens die uns an-geschlossenen Betriebe und Verwal-tungen uns ihre Hilfe in vorbildlicher Weise liehen. Hochschule für Plan-ökonomie, DIA Chemie, Nansen-schule, Seepolizei, Schnitt und Form, VEB Kassenblock, ABF, Kreisleitung der SED Köpenick sowie Volks-bildungs- und Kulturstätten halfen uns.

Dieses ändert aber nichts an der Leistung der Aufbauhelfer vom TRO, weil jedem Großbetrieb eine Anzahl kleinerer Betriebe und Verwaltungen angeschlossen sind. Deshalb können wir zum zweiten sagen: Diese Lei-stung war nur möglich, weil die Masse der Kollegen vom TRO die Bedeutung der freiwilligen Ent-trümmerung für den sozialistischen Aufbau erkannt hat. Wer heute im TRO etwa gegen den Aufbau argu-mentieren wollte, hätte einen schweren Stand. Überall würde man ihm ent-gegenhalten: Der Schutt verschwindet und die Wohnbauten wachsen! Kann

Alle würden mich für dumm und un-gebildet halten oder gar noch Schlim-meres denken, so dachte jeder still für sich und sagte laut: „Prachtvoll!“ „Superb.“ Je nachdem, ob er eine Volksschule oder ein Gymnasium be-sucht hatte.

Meister Nadel und Meister Zwirn schafften hurtig weiter. Das heißt, sie schafften mit Mund und Kehle, was nur hineinging. Nur von Zeit zu Zeit gingen sie zum Kaiser und prob-ten ihm die Gewänder an, immer wieder unter den Lobpreisungen des Hofgesindes, von dem jeder immer neue, immer schönere Feinheiten an den Wunderkleidern entdeckte.

So kam der Tag des großen Staats-aufzuges heran. Viele Menschen säum-ten die Straßen, durch die der Kai-ser seinen Weg nehmen sollte. Alles

hatte von den Wunderkleidern ge-hört und jeder war überzeugt, daß er sie sehen werde und sein Nachbar nicht. Gravitätisch schritt der KAI-SER durch das Tor seines Palastes, und sofort erhob sich ein Raunen: „Wie schön, wie herrlich, welche Pracht. Und diejenigen, die genau wußten, daß sie zu dumm waren auch nur den Kehrriech von der Straße zu fegen, die wollten am mei-sten zeigen, daß sie sogar so klug wären, etwas zu sehen, wo gar nichts zu sehen war. Und auch die, die Be-stechungsgelder nahmen und gaben, die, die falsch wogen und fälschten, alle großen und auch die ganz kleinen Sünder, alle fanden die Kleider über alle Art schön.

Bis der Kaiser an einem ganz klei-nen Kind vorbei kam. Das wußte noch nichts von Amt und Würden, von dumm und klug. Deshalb sagte es: „Der hat ja gar nichts an.“ Und ein paar von denen, die keine Ämter und Stellungen hatten, sondern da-von leben mußten was sie Tag für Tag erarbeiten und die just neben dem vorlauten Kind standen, die dachten: Wir haben ja gar keine Stellung zu verlieren und sagten ebenfalls ganz laut: „Der hat ja wirk-lich nichts an.“ So ging das weiter, immer mehr schüttelten den Kopf und sagten: „Der hat ja wirklich nichts an“ und gingen beschämt nach Hause bis endlich auch der Kaiser selbst vor sich zugab, daß er in Un-terhosen die Straßen entlanging und wütend in den Palast eilte, um die

Festigt das Bündnis der Arbeiterklasse mit der Intelligenz!

beiden Erzschelme zu fassen. Die waren aber längst mit all den kost-baren Stoffen und Geweben, die man ihnen gegeben hatte, auf und davon in ein fernes Land. Und wenn sie nicht gestorben sind, dann leben sie heute noch.

Ja, und deshalb wurden diese Zeilen geschrieben, denn vielleicht leben sie wirklich noch. Und zeigen den Men-schen Dinge, die gar nicht da sind. Und die Menschen sagen: Wie schön, weil sie fürchten, daß man sie sonst für dumm hält. Solange bis die liebe Einfalt selbst die Wahrheit sagt.

Deswegen mußte dieses Märchen nochmals erzählt werden.

Anmerkung der Redaktion:

Ist euch wirklich klar geworden, Kol-legen, weshalb uns Kollege Eiser-mann das Märchen erzählt hat? Er will uns damit sagen, daß wir uns nichts aufschwätzen lassen sollen. Wenn wir einen Plan — sei es der Aktivistenplan, sei es ein Wett-bewerbsplan — aufstellen, so darf er nicht nur auf dem Papier stehen, sondern muß durchgeführt werden. Und wir wollen nicht so dumm sein wie die Menschen in dem Märchen. Wir werden es sagen, wenn einer nur Wind macht und werden uns in Zu-kunft nichts mehr erzählen lassen, sondern an der Durchführung der Pläne mitarbeiten und die einzelnen Aufgaben kontrollieren.

es da verkehrt für den Werktätigen sein, wenn er diesen Aufbau noch mehr beschleunigen hilft?

Wie sagte neulich der Kollege vor der Tafel auf der Weberwiese, auf der die Bewohner des ersten Wohn-hochhauses verzeichnet sind, als ein Neunmalkluger meinte: „Da sieht man wieder, nur die Hennecke!“

Der Kollege sagte: „Wirklich, da haben die wieder ein Ding los-gelassen. In dem ganzen schönen Haus nich een Fabrikbesitzer. Nich een Rittergutsbesitzer a. D. un nich een Jraf Koks!“

Für Werk-tätige wird gebaut, für uns wird enttrümmert!

Das haben die Kollegen vom TRO erkannt, deshalb geht die Arbeit auf unserer Baustelle vorwärts. Dazu kommt das Bewußtsein, daß unsere Arbeit jetzt auch geschützt wird gegen alles, was ihr der Klassen-feind antun möchte, daß sie also nie umsonst sein kann.

Die Arbeit unserer Kollegen war gut und gerade, weil sie allgemein gut war, ist es richtig, wenn wir hier einmal feststellen, wer die Besten waren.

Gestattet uns, diesmal aber nicht nach der Zahl der Schichten zu urteilen.

Wir wollen vielmehr diejenigen Kollegen nennen, die bei der Arbeit auf der Baustelle Strausberger Straße 51 die Besten waren.

Ehrentafel der besten freiwilligen Aufbauhelfer:

Wilhelm Liening, AS

Ernst Deumig, Wi 3

Hans Tarnowski, Betr.-Parteischule

Max Rehwald, Postzentrale

Max Gruhn, Werk II

Willi Poesch, Wzb

Karl Kühn, Gtr

Karl Jahn, Wvl

Arthur Nebeling, TAB

Karl Baumann, AS.

Das sind die Miterbauer des neuen Berlins!

Vorwärts zum Sozialismus!

Nationales Aufbauprogramm Berlin 1952



①



②



③

BILD 1:

Übernahme der neuen Baustelle im Schwerpunkt II.

BILD 2 UND 3:

Der 2. Vorsitzende des Betriebsaufbaukomitees übergibt Buchprämien an zwei unserer besten Aufbauhelfer. Links: Kollege Liening, rechts: Kollege Eisermann.

BILD 4:

Die Kollegen Maurer von E-Nord sparten 240 000 DM ein, weil sie die durch unsere freiwilligen Aufbauhelfer geborgenen Ziegel vermauerten.

BILD 5:

Vier Stockwerke unseres Hochhauses könnten mit den von den freiwilligen Aufbauhelfern vom TRO in sechs Monaten geborgenen Ziegeln gemauert werden.



④



⑤

Jeder Kollege vom Transformatorenwerk „Karl Liebknecht“ macht wie alle Berliner im Jahre 1952 noch 10 Aufbauschichten!

Sorge um den Menschen

„Nein das geht nicht, wir müssen den ja nur mit durchschleppen.“ „Was, das ist ein Schwerbeschädigter, der arbeitet ja mehr als wir, der trägt ja drei Zentner.“ Dieses sind geläufige Ausdrücke in unserem Betrieb, und dazu möchte ich als Schwerbeschädigter einmal grundsätzlich Stellung nehmen. Wenn wir wissen, ein Kollege ist 50 bis 80 Prozent schwerbeschädigt, so heißt das nicht, er ist soundsoviel arbeitsunfähig, sondern er ist um soundsoviel Prozent erwerbsbehindert, für ihn sind die Arbeitsmöglichkeiten auf Grund der Beschädigung eng begrenzt. Diesen Kollegen wird heute in der Deutschen Demokratischen Republik eine große Hilfe zuteil. Im Verordnungsblatt für Groß-Berlin — herausgegeben vom Magistrat von Groß-Berlin — finden wir in der Ausgabe vom 6. August 1952 eine Verordnung über die Einbeziehung der Schwerbeschädigten in den Produktionsprozeß. Die Betriebe sind in den meisten Fällen verpflichtet, Schwerbeschädigte im Verhältnis 1:10 einzustellen. Ich möchte hier besonders unseren Abteilungsleitern, Meistern und Brigadiers sagen, weil das oft nicht erkannt wird, am richtigen Arbeitsplatz ist auch der Beschädigte 100 Prozent leistungsfähig. Es ist in erster Linie eine Frage der persönlichen Einstellung der Angeschprochenen gegenüber dem Schwerbeschädigtenproblem. Wenn wir das erkennen, dann ist auch die zweite Frage zu lösen, nämlich die organisatorische. Schlüsseln wir von diesem Standpunkt aus die Arbeit innerhalb der Abteilungen und Brigaden auf, lassen sich fast überall Arbeitsplätze für Beschädigte schaffen, ohne daß das Produktionsoll darunter leidet. Wir können — und sollten es sogar tun — an Maschinen Veränderungen vornehmen, damit diese von einem Beschädigten bedient werden können. Betrachten wir das Beispiel an einem Fahrrad für einen Beinamputierten. Er tritt das Fahrrad mit einem Bein und die Prothese oder das kranke Bein ruht in einem Bügel. Wir müssen nur beobachten, wie arbeitet die Maschine, und wir müssen auf die Handgriffe achten, dann finden wir auch einen Weg und können eventuell die Schaltweise ändern. Es ergibt sich selbstverständlich, daß nicht alle Abteilungen Schwerbeschädigte aufnehmen können, dafür sollen aber die geeigneten, wie schon gesagt, diese Kollegen bis zu zehn Prozent und darüber hinaus aufnehmen. Ich habe aber noch etwas zu der menschlichen Seite in bezug auf unsere

schwerbeschädigten Kollegen zu sagen. Wird ein gesunder Arbeiter durch einen Schwerbeschädigten ersetzt, so soll er diesen schwerbeschädigten Kollegen nicht etwa mit Haß verfolgen, denn dem gesunden Kollegen bieten sich ja im Zuge unseres sozialistischen Aufbaus so viele und große Möglichkeiten, einmal zur Qualifizierung und zum anderen, daß er nicht in Existenzschwierigkeiten gelangen kann. Wenn über unsere schwerbeschädigten Kollegen gesagt wird, daß sie vielleicht mehr arbeiten als wir und auch mehr verdienen, so ist das ein Beweis dafür, daß diese Menschen an dem für sie richtigen Arbeitsplatz sitzen. Und trotzdem, Kollegen, hat in jedem Falle der Beschädigte bei gleicher Leistung anderen Kollegen gegenüber mehr Intensität aufzubringen und ist einer größeren körperlichen Belastung ausgesetzt als die anderen Kollegen. Das könnt ihr mir glauben. Deshalb, Kollegen, seid nicht ungerecht gegen uns, zeigt uns, daß ihr uns als gute Kollegen anerkennt. Und Kollegen Abteilungsleiter, Meister und alle Kollegen überhaupt, sprecht nicht mehr vom Durchschleppen. Untersucht genau, ist der Schwerbeschädigte wirklich ein fauler Kopf, der sich auf sein Leiden stützt, oder macht er gewissenhaft seine Arbeit. Es mag auch unter uns eventuell einige Faulenzer geben, aber die sollten wir doch herausfinden, denke ich. Kollegen Abteilungsleiter und Meister, untersucht in euren Abteilungen, ob diese Kollegen den richtigen Arbeitsplatz haben. Klärt diese Fragen in den Produktionsbesprechungen. Wir dürfen es uns nicht mehr so leicht machen und einfach sagen, „ach, wir stellen den Kollegen oder die Kollegin zur Verfügung, und für uns ist die Sache dann geklärt“. Die Personalleitung soll keine Zuverfügungstellung entgegennehmen, ehe nicht die Schwerbeschädigtenkommission ihre Zustimmung dazu gegeben hat. Unser Leitsatz, daß der Mensch das wertvollste Gut ist, darf keine Phrase ein. Wir wollen genau so mithelfen, in der Deutschen Demokratischen Republik den Sozialismus aufzubauen, das um so mehr, da viele von uns im 1. und 2. Weltkrieg ihre Gesundheit hergegeben haben, für nichts und wider nichts. Wir wollen Frieden, Aufbau, Sozialismus!

Sieg (Wzb), Vorsitzender
der Schwerbeschädigten-
kommission

„Man muß die Kritik begrüßen, sie aufmerksam anhören und ihren gesunden Kern berücksichtigen, auch wenn sie nur zu 5 bis 10 Prozent wahr ist.“

J. W. STALIN

Zum Artikel des „Transformators“ Nr. 10

„Fahrlässigkeit unterstützt die Arbeit des Gegners“

Auf Grund des o. a. Artikels wurde am 21. Juni 1952 eine Produktionsbesprechung in der Abteilung Lv in Gegenwart des Werkdirektors, Kollegen Hirsch, der BGL und des Leiters der Materialversorgung, Kollegen Sindermann, durchgeführt.

In der anschließenden Diskussion wurde von dem Werkdirektor und der BGL zum Ausdruck gebracht, daß die Kollegen mit der Burianek-Bande nicht auf dieselbe Stufe gestellt werden. Es wurde lediglich klargestellt, daß Nachlässigkeit und Fahrlässigkeit irgendwelchen Verbrechen Vorschub leisten.

Alle Kollegen haben sich verpflichtet, die Wachsamkeit so zu verstärken, daß Agenten in unserem Arbeitsbereich keinen festen Fuß fassen können. Abschließend wurde die Diskussion von dem Werkdirektor und der BGL als sehr positiv angesehen. Unser Fall soll allen unseren Kollegen im Werk eine Warnung sein. Auch die kleinsten festgestellten Unregelmäßigkeiten sind sofort zu melden und eine Untersuchung ist zu beantragen. Dadurch wird es nicht möglich sein, daß unsere mit eigener Kraft geschaffene Werte durch skrupellose Verbrecher vernichtet werden können.

Bernegger, Dahl und Seibert (Lv)

Betrifft: Abfallholz

Auf Grund einer Leserzuschrift an die Berliner Presse hat der Magistrat eine Anordnung erlassen, wonach jeder Betrieb verpflichtet ist, alle Holzabfälle der Berliner Handelszentrale zum Kauf anzubieten.

Auch unser Betrieb richtete sich nach dieser Anordnung. Og gab eine **Bekanntmachung 157 vom 2. Juli 1952** heraus, in welcher der Vorgang veröffentlicht wurde.

Für diese Maßnahme hatten unsere Kollegen volles Verständnis, da ja das Holz über die BHZ an Bedürftige weitergeleitet werden sollte. Seit einigen Tagen konnte man jedoch beobachten, daß

das Abfallholz der Verbrennung angeliefert

wird, und hierfür fehlt unseren Kollegen jedes Verständnis. Wenn die BHZ für das in unserem Werk anfallende Abfallholz keine Verwendung hat, so heißt das doch nicht, daß es bei uns verbrannt werden muß.

Ich schlage deshalb vor, daß das Abfallholz, welches der BHZ ordnungsgemäß angeboten und von dort nicht übernommen wird, ab sofort wieder, wie früher, der Belegschaft unseres Werkes zur Verfügung gestellt wird.
Heiges (TSM)

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation Transformatorwerk „Karl Liebknecht“. Veröffentlicht unter der Lizenz-Nr. 951 D des Amtes für Information der DDR. Druck: (125) Greif Graphischer Großbetrieb, Werk II, Berlin N 54